

Oskar Bider in Berlin.

(Korrespondenz.)

Gestern Freitag früh vertrieb der Alpenflieger nach Johannisbal. Schon vor Absolvierung des Wiederholungsturses mit der Gudden-Schwadron 3, hegte er den Gedanken, aus eigener Anschauung auch eines der deutschen Flugzeugsysteme kennen zu lernen, um befähigt zu sein, bei Anschaffung der schweiz. Luftfahrzeuge sein Urteil und Gutachten abgeben zu können. Er hat zu diesem Zweck einen Vertrag abgeschlossen mit der Fabrik, die die sog. Kumpfertauben herstellt. Dies ist eine Flugmaschine, mit der der bekannte Flieger Hirth schon viele wohlgelungene Flüge unternahm. Die Firma ist Oskar Bider in ihrer Offerte sehr entgegengekommen, nämlich: Benützung des Apparates auf ein Jahr, die Hälfte der Mechanikertkosten (sein bewährter und anhänglicher Mechaniker Sarriez, der Südfrenzose, begleitet ihn) zu Lasten der Firma, ebenso total zu ihren Lasten Maschinenschäden bei event. Unfällen. Man kann hieraus ersehen, wie sehr die Deutschen sich anstrengen, ihre Aeroplane in andern Ländern bekannt zu machen. (Auch von Italien erhielt O. Bider Anerbietungen). Es sei aber auch zugleich bemerkt, wie Deutschland überhaupt Anstrengungen macht, seine Flieger dem Lande zu erhalten, indem es auf hochherzige Weise jede tüchtige Leistung durch schöne Preise, die die nationale Flugspende stiftet, zu honorieren sucht. Es sei nur an den Dauerflug Stöfflers erinnert, ein Flug, der durch das Zickzackartige doch eher einem Kilometerpresserflug gleich und der dem Flieger ohne weiteres die Summe von 100,000 Mark eintrug!

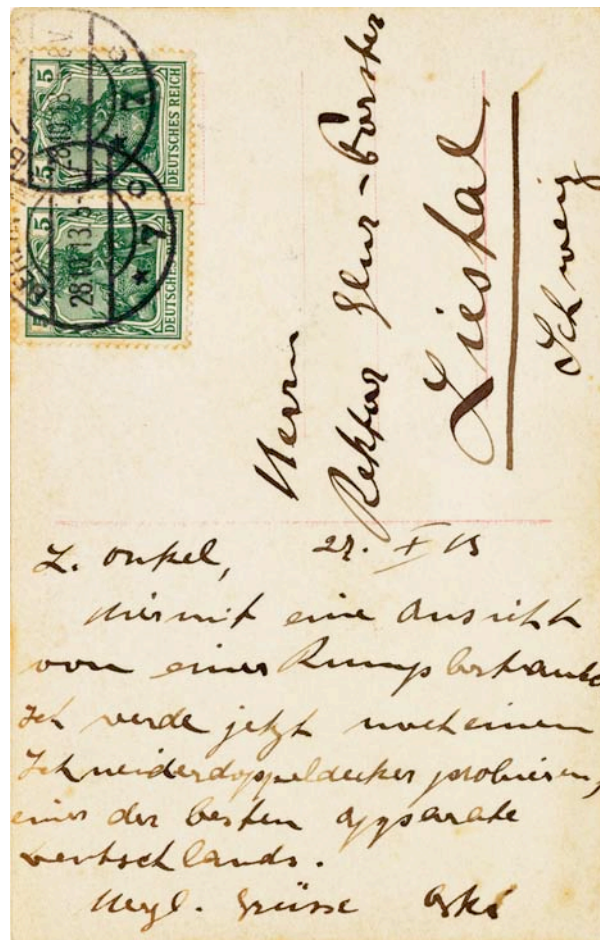
Es wäre gewiß an der Zeit, daß wir Schweizer uns aufrichten und darüber nachsinnen, was wir eigentlich für unsere besten Flieger auslegen dürften! Wenn wir auch nicht in so großzügiger Weise, wie unsere Nachbarstaaten, tüchtige Leistungen honorieren können, so sollten wir durchaus dafür sorgen, ebenfalls einen Teil der Nationalspende verwenden zu dürfen, um unsere guten Flieger auf angemessene Art zu entschädigen und sie dadurch zu ermuntern und ans Vaterland zu fesseln. Es wäre dies nur ein Akt der Billigkeit und Gerechtigkeit. Patriotische Worte sind ja schön und gut, auch Ehrengeschenke sind nicht zu verachten, aber eben, Medaillen, Uhren und Becher ernähren den Mann noch lange nicht! Zum wenigsten den Flieger mit seinen enormen Auslagen! Was hätte ein anderes Volk für einen einzigen Hochgebirgsflug ausgelegt! Oskar Bider hat deren 4 in uneigennütziger Weise, ohne daß von irgend einer Seite Gold winkte, mit fabelhafter Selbstverständlichkeit ausgeführt. Er hat zudem die Nationalspende finanziell bereichert und moralisch unterstützt, so daß hunderte von Gegnern der Aviatik, wenn sie auch nicht durch ihre Bogen die Spende vergrößert, so doch zur großen Idee Vertrauen gefaßt haben. Es scheint einem, als ob all diese Verdienste Biders und anderer langsam in Vergessenheit geraten sollten. Man gewöhnt sich so leicht an alles Große und empfindet in unserer kurzatmigen Zeit bald jede kühne Tat als etwas Selbstverständliches! Und doch muß wieder nachdrücklich darauf hingewiesen werden, daß Oskar Biders Leistungen bis hieher einzig dastehen, denn selbst andere größere Aviatiker, die Ueberland und Meerflieger, erklärten, daß Hochgebirgsflüge nicht ihre Sache sei.

Es wäre klug, wenn das Militärdepartement Bider seinen zertrümmerten Apparat mit defektem Motor voll ausbezahlen würde, damit der Flieger sich wieder seine ihm liebgewordene Bleriotmaschine anschaffen kann, denn das würde er tun, sieht er doch im „Bleriot“ den idealen, leichtbeweglichen Apparat, den die Schweiz vor allem mit ihrem verschiedenartigen Terrain gebrauchen kann.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß Oskar Bider nach etwa 14 Tagen mit der ihm zur Verfügung gestellten Kumpfertaupe einen Ueberlandflug Berlin-Bern ohne Zwischenlandung (8 Stunden) wagen wird. Wir, seine Landsleute im Baseltal, freuen uns alle, wenn an einem frischen Herbstmorgen Oskar Bider wieder unser Ländchen mit einem 100 pferdigen Motor überfliegen wird und wünschen ihm schon zum voraus Glück, Heil und Sieg!

KARTENGRUSS

aus Berlin vom 28. Oktober 1913
von Oskar Marcus «Oski» Bider (1891–1919)
an seinen Onkel und vormaligen Vormund, den Rektor in Liestal,
Max Albert Glur-Forster (1881–1948)



(zVg durch Peter Jeker-Piaget, Feldmeilen ZH)